

Fliegender Drache

Patrizia wirft sich unruhig in ihrem Bett hin und her. Eine angenehme, singende Stimme flüstert in ihrem Kopf: „Streck den Po nicht so weit heraus! Geh tiefer in die Knie! Ruhige Bewegungen. Sei nicht so hektisch, sonst schaffst Du es nie! Ich glaube, Du musst noch viel lernen...“ Halt endlich den Mund, du gelber Drache und lass mich schlafen! Im Traum spürt sie seine langen, feingliederigen Finger auf ihrer Haut, sanft drücken seine schlanken Hände auf ihre Schultern, seine Daumen massieren leicht ihre Nackenmuskulatur. „Die Schultern weg von den Ohren! Locker, locker!“ Heiße Begierde durchflutet ihren Körper, sammelt sich in ihrem Unterleib. Ihre Scham pulsiert vor Verlangen, füllt sich mit warmer Feuchtigkeit. Ihre Hand gleitet suchend hinunter in ihren Schritt.

Sie sieht ihn vor sich. Er steht am Rande einer Felsklippe im hellen Licht der Sommersonne, seine schulterlangen Haare wehen im warmen Wind. Er ist groß und durchtrainiert, seine feinen Gesichtszüge wirken konzentriert, der Blick seiner tiefschwarzen Augen geht in die Unendlichkeit. Sein Oberkörper ist nackt, die Muskeln spielen unter seiner schimmernden Haut. Wie in Zeitlupe führt er in sich versunken wunderschöne, fließende Bewegungen aus. Er wendet ihr den Rücken zu, stellt sich auf ein Bein, zieht das andere hoch bis an die Brust. Die schwarze Seide seiner weiten Hose spannt sich eng um seine Pomuskeln. Ihre Finger tauchen ein in ihre weiche feuchte Scham. Leise stöhnend beginnt sie sich zu streicheln, erst langsam, dann immer schneller.

Dreh Dich um, Tao! Bitte, dreh Dich wieder zu mir um... Langsam senkt er sein Bein zu Boden. Eine blitzschnelle Bewegung, seine Arme wirbeln durch die Luft und er schaut sie direkt an. Seine mandelförmigen Augen funkeln wie zwei dunkle Kristalle. „Hat es Dir gefallen, Paa-triii-tsiiaa?“ „Ja, Meister!“ Lustvoll stöhnt sie auf und ihre Hand schließt sich fest um ihre volle Brust. Kein Mann hat sie jemals so erregt, so unbeschreiblich geil gemacht. Auf seinen schön geschwungenen Lippen erscheint ein herausforderndes, spöttisches Lächeln. „Möchtest Du mehr sehen?“ In ihrer Stimme klingt ein sehnsüchtiges Flehen. „Ja, Meister, ja! Zeigt mir mehr!“

Der Wind presst seine Hose eng um seine Beine. Wie gebannt start sie in seinen Schritt. Gott, er ist unglaublich groß gebaut! Patrizia hebt leicht ihren Oberschenkel, ihre Finger suchen sich den Weg in ihre samtige Höhlung, baden in ihrer Feuchtigkeit. Taos Lippen lächeln nicht mehr, in seinen Augen erscheint ein merkwürdiges Glühen. Langsam streift er sich die Seidenhose hinunter über seine Schenkel bis zu den Knöcheln. Er richtet sich wieder auf, seine gewaltige Erektion reckt sich ihr fordernd entgegen, reicht ihm fast bis zum Bauchnabel. Grenzenlose Begierde liegt in seinen Augen. Seine sonst so feste, befehlende Stimme vibriert vor Erregung. „Sieh, was Du mit mir machst, Triisch... Komm her zu mir!“

Er hebt seine rechte Hand und winkt sie mit gekrümmtem Zeigefinger zu sich heran. Voller Verlangen gleitet sein Blick über ihren Körper. Verwundert schaut sie an sich hinab - sie ist nackt! Schritt für Schritt geht sie auf ihn zu, der warme Wind streichelt ihre Haut. Kurz vor ihm bleibt sie stehen, streckt ihre Hände nach ihm aus, will ihn berühren, da greift er blitzschnell unter ihre Achseln und seine starken Arme heben sie hoch wie eine Feder. Sie stützt sich an seinen breiten Schultern ab, schlingt ihre langen Beine um seine Hüften, kreuzt die Fesseln in seinem Rücken. Ihr weiblicher Geruch steigt zu ihm auf, betört seine Sinne. Sein Atem wird schneller, geht über in ein Keuchen. „Bei allen Göttern, Du machst mich wahnsinnig vor Geilheit, Patrizia! Jedes Mal war ich steif, wenn Du zum Training kamst. Jedes Mal musste ich mich danach selbst erlösen. Ich habe mich so nach Dir gesehnt, endlich stillst Du mein Verlangen!“ Quälend langsam senkt er ihren Unterleib seiner Erektion entgegen, reibt seine Eichel in ihrer feuchten Spalte. „Meister, bitte! Ich tue alles, was Ihr sagt, nur bitte, bitte hört nicht auf!“ Stöhnend dringt er in sie ein, schiebt sich Zentimeter für Zentimeter tiefer in ihre enge Feuchtigkeit. Seine Lippen berühren sanft ihr Ohrläppchen, leise haucht er chinesische Worte in ihr Ohr. Sie spannt ihre Muskeln, drückt sich an seinen Schultern hoch und lässt ihr Becken immer heftiger an ihm auf und ab gleiten. Wie ein glühendes Schwert dringt sein mächtiger Schwanz in ihre Scham, entzündet ein alles verzehrendes Feuer der Lust in ihrem Unterleib, scheint sie zu verbrennen. Stöhnend gräbt sie ihre Nägel in seine Haut, ihre Hüften beschreiben kleine Kreise. Seine sehnigen Arme umklammern sie, pressen sie an

seinen Körper, sie kann sich nicht mehr bewegen. Mit aller Gewalt drückt er ihr Becken auf seine Erektion, stößt mit jedem Mal schneller und kräftiger in sie hinein. Er wirft den Kopf zurück, seine langen Haare streicheln ihre schweißnasse Haut. Unter der Bettdecke spreizt sie ihre Schenkel weit auseinander, streichelt ihre Lustknospe, knetet ihre Brust.

Sie fühlt ihn in sich anschwellen. Grelle Blitze zucken vor ihren Augen, ein Orgasmus nach dem anderen flutet durch sie hindurch, erschüttert ihren Unterleib. Ihre heiße Enge umschließt ihn immer fester, ihre Muskeln zucken ekstatisch, melken seinen Schwanz. Zitternd vor Erregung sinkt er in die Knie, taumelt, kann sie kaum noch halten. „Oh, ja, Triiisch, ja! Du machst mich so geil! Oh, ihr Götter, ja! Jetzt... Jetzt... Jaaa!“ Außer sich vor Lust rammt er sich in sie hinein. Als es ihm in ihr kommt, hört sie eine Frauenstimme schreien.

Schweißgebadet fährt Patrizia in ihrem Bett hoch. Im Zimmer hängt der animalische Duft ihrer Weiblichkeit. Die Tür wird aufgerissen. „Um Gottes willen, Patrizia, ist alles okay mit Dir?“ Sie zieht sich die Bettdecke bis zum Hals. „Ja, Reinhard. Alles in Ordnung. Entschuldige bitte, ich muss wohl schlecht geträumt haben.“

„Trisch, beeil Dich! Meister Liang hasst es, wenn jemand zu spät kommt!“ Patrizia zieht eine weite schwarze Jerseyhose und ein enges schwarzes Shirt aus ihrem Kleiderschrank und stopft beides hastig in ihre Sporttasche. Und ich hasse es, wenn mir jemand Stress macht! Momentan bereut sie es schon fast, Reinhard's Drängen nachgegeben zu haben. Schnell greift sie ihre Jacke vom Kleiderständer. Natürlich, Reinhard wartet bereits gestiefelt und gespornt an der Wohnungstür. Sanft schiebt er sie hinaus in den Flur. „Glaube mir, Trisch, das wird Dir bestimmt gut tun. Den ganzen Tag Megastress im Krankenhaus, da braucht man dringend etwas zum Ausgleich!“ Sie schaut ihm kurz in seine liebevollen, walnussbraunen Augen. „Und Du meinst im Ernst, Hardy, dieses Tai Chi wird mich entspannen? Mein Karate-Lehrer in Berlin hatte jedenfalls nichts übrig für diesen Kasperkram, wie er es nannte.“ Patrizia wartet am Treppenabsatz, bis Reinhard die Haustür abgeschlossen hat.

„Hey, komm schon, Trisch! Schau es Dir doch erst einmal an. Meister Liang unterrichtet auch in der harten Kampfform. Das kannst Du ja belegen, wenn Du Dich auspowern möchtest.“ Trisch rennt die Treppe hinunter, so schnell sie kann.

„Der Meister! Wie sich das schon anhört!“

Der Regen prasselt auf die Windschutzscheibe von Reinhard's altem Mercedes, die Scheibenwischer intonieren ein monotones Geräusch. Sechs Monate arbeitet sie nun schon hier in Hamburg als Assistenzärztin in der Anästhesie, und sie vermisst Berlin noch immer. Statt Berliner Schnauze und Herz auf dem rechten Fleck jetzt dröge Hamburger Pfeffersäcke. Nur Reinhard ist ein wirklicher Lichtblick. Hätte sie ihn nicht kennen gelernt, sie wäre wahrscheinlich wieder zurück nach Berlin gegangen.

„Hast Du ein Haargummi dabei, Trisch? Der Meister mag es nicht, wenn Frauen lange Haare offen tragen. Die Verletzungsgefahr ist einfach zu groß.“ Patrizia gräbt in ihrer Jackentasche. Dann beugt sie sich leicht vor, nimmt ihre überschulterlangen, goldblonden Haare im Nacken zusammen und flicht sie zu einem Zopf. „Der Meister will dies nicht, der Meister mag jenes nicht... Seit wann tust Du anstandslos das, was jemand Dir sagt, Hardy?“ Reinhard steht kurz vor seiner Facharztprüfung zum Chirurgen und wird von den Kollegen nicht umsonst „Doktor No“ genannt. Er wirft ihr einen kurzen Seitenblick zu und konzentriert sich dann wieder auf den Hamburger Feierabendverkehr. „Ich kann noch sehr gut zwischen Job und Freizeit unterscheiden, Trisch. Meister Liang ist eine Institution im Wushu. Hat diverse Meisterschaften in China gewonnen. Ich vertraue ihm. Er ist perfekt. Und menschlich absolut integer. Er wird Dir gefallen.“

„Meister Liang, entschuldigt bitte, dass ich Euch störe. Darf ich Euch vorstellen? Meine Kollegin Dr. Patrizia Arnold. Ich hatte Euch ja bereits angekündigt, dass ich sie einmal mitbringen werde.“ Der Meister wendet ihnen den Rücken zu. Keine Reaktion. Irgendwie hatte sich Trisch chinesische Männer etwas anders vorgestellt. Klein und schwächlich. Dieser Mann ist bestimmt über 1.85 m groß und ihre Augen starren gerade auf das breite Kreuz eines Bauarbeiters. Seine langen, blauschwarzen Haare sind im Nacken zum Zopf gebunden und schimmern mit der glänzend weißen Seide

seines blusenartigen Hemdes um die Wette. Unter dem weiten Oberteil zeichnen sich muskulöse Pobacken ab und, mein Gott, der Typ hat endlos lange Beine! Aber diese unsägliche Pumphose! Als Patrizia dann noch seine Schuhe sieht, muss sie sich auf die Lippen beißen, um nicht lauthals loszulachen. Rote Lederschläppchen!

„Meister?“ Reinhard's devote Stimme ist einfach nicht zum Aushalten! Als der Mann sich endlich umdreht, stockt ihr der Atem. Zwei riesige, glühende Kohlen schauen ihr direkt in die Augen, wandern im Zeitlupentempo von oben bis unten über ihren Körper, scheinen sie zu verbrennen. Noch nie in ihrem Leben ist Patrizia von jemandem auf diese Weise regelrecht abgescannt worden. Ihr üppiger, runder Busen zeichnet sich deutlich ab unter dem engen Shirt, und ihre Hose ist eigentlich um Hüften und Hintern auch nicht wirklich weit. Verdammt, warum hat Reinhard ihr nicht gesagt, dass man hier Seidenpyjama in Übergrößen trägt? Es kommt ihr schier endlos vor, dann kehrt der Blick des Meisters wieder zurück zu ihren Augen. Unverwandt starrt er sie an. Trisch senkt den Blick zu Boden. Verloren! höhnt es in ihr. „Ich freue mich, Dich endlich kennen zu lernen, Arnold boshi. Paa-triii-tssiii-aa.“ Seine tiefe, volltönende Stimme scheint leise zu singen. „Paa-triii-tssiii-aa, was für ein außergewöhnlicher und außergewöhnlich komplizierter Name.“ Ihre Augen treffen die seinen, winzige Fältchen kräuseln sich darum, ein feines Lächeln umspielt seine vollen Lippen. Große, fast schwarze, offene Augen, die Lidfalten verdecken sie kaum. Hohe Wangenknochen und, tatsächlich, eine ausgeprägte schmale Nase. Er wäre die Idealbesetzung für die männliche Hauptrolle in einem chinesischen Heldenepos, fährt es Trisch durch den Kopf. Als könne er ihre Gedanken lesen, wird sein Lächeln eine Spur breiter. Trisch fühlt das Blut in ihre Wangen schießen. Das gibt es doch nicht! Sie, eine sechsundzwanzigjährige, gestandene Ärztin wird in Gegenwart dieses männlichen Geisha-Verschnitts verlegen!? Sie gibt ihrer Stimme einen festen Klang. „Ihr könnt mich Trisch nennen, Meister, vielleicht fällt Euch das leichter!“ Reinhard wirft ihr einen missbilligenden Blick von der Seite zu. Zugegeben, ihre Stimme klang etwas zu hart. Der Meister lächelt immer noch, verbeugt sich dann leicht und grüsst sie mit der in asiatischen Kampfsportarten

typischen Geste. Über seine Hände hinweg schenkt er ihr ein Lächeln. Irgendwie spöttisch, herablassend, arrogant. „Willkommen in meiner Wushu-Schule, Triiisch.“

„Dieses verdammte, arrogante gelbe Schlitzauge! Was bildet dieser Kerl sich bloß ein?“ Patrizias Blick erschießt Reinhard. „Und Du dackelst auch noch hinter ihm her wie sein Schoßhündchen! Meister, dürfte ich... Meister, könnte ich vielleicht... Ist ja widerlich, Reinhard!!“ „Nun komm aber mal wieder runter von der Palme, Trisch! Hier, trink einen Schluck Rotwein, das entspannt D...“ Barsch fällt sie ihm ins Wort. „Entspannung! Mein Stichwort! Glaubst Du im Ernst, das entspannt mich, wenn dieser Bruce Lee für Arme ständig um mich herumschleicht und mir Haltungsnoten verteilt?“ Reinhard prostet ihr gelassen zu. Wenn man sich zusammen eine Wohnung teilt, lernt man sich unweigerlich näher kennen, als einem vielleicht lieb ist. Sie wird sich bald wieder abregen. Genau das war es ja, was er sofort an ihr liebte – ihr ungezügelt Temperament. Trisch nimmt einen kräftigen Schluck aus ihrem Glas und atmet zweimal tief durch. Reinhards Augen funkeln sie schelmisch an: „Na, siehst Du, Trisch, da hat Dir der Meister doch schon etwas beigebracht – richtiges Atmen beruhigt.“ Sie lehnt sich zurück in die weiche Ledercouch und zieht die Beine an. „So, tut es das? Da bist Du anscheinend weniger lernfähig. Wenn Du Dich Professor Meier gegenüber genauso schleimig verhalten würdest wie bei Deinem Meister Liang, dann hättest Du bestimmt weniger Schwierigkeiten im OP.“ Reinhard gießt ihnen beiden nach. Über sein Glas hinweg sieht er Trisch liebevoll an. „Komm schon, Trisch. Ich schleime Tao nicht an, ich achte ihn einfach.“ „Tao, ist das sein Vorname?“ Reinhard nimmt sein Glas, steht auf und setzt sich zu ihr auf die Couch. „Ja.“ Er legt sanft seinen Arm um ihre Schultern. Zum ersten Mal wehrt sie sich nicht sofort gegen seinen Annäherungsversuch. „Tao... Irgendein Begriff aus der chinesischen Philosophie. Liang Tao, klingt tatsächlich besser als Arnold, Buschi oder so, Paa-triii-tsiiii-aa.“ Reinhards Finger streicheln leicht ihren Oberarm. Sie lässt es kommentarlos geschehen. Sollte heute sein Glückstag sein? Eigentlich kommt er gut an bei Frauen. Bevor Patrizia bei ihm einzog – natürlich hatte er ihr die zwei Zimmer in seiner riesigen Altbauwohnung nicht völlig selbstlos

angeboten – gingen die Ladies bei ihm ein und aus. Nicht im Traum hätte er geglaubt, dass Trisch seinem umwerfenden Charme so lange widerstehen könnte. Er riecht den Duft ihrer Haare, ihrer Haut, ihres betörenden Parfums. Das verlangende Ziehen in seinen Lenden spricht eine deutliche Sprache. Gott, wie oft hatte er sich vorgestellt, wie sie nackt unter ihm liegt, vor Lust keuchend, mit mahelnden Hüften und ihn anfleht, er möge es ihr richtig besorgen.

Wie ein Schuljunge hatte er sich mehrmals unter einem Vorwand Zugang zum Bad verschafft, während sie duschte, nur, um einen Blick auf ihren nackten Körper zu erhaschen. Patrizias Figur ist perfekt. Rundungen dort, wo sie hingehören, ansonsten alles durchtrainiert und kein Gramm Fett zuviel. Besonders ihr strammer Hintern tört ihn an. Jedes Mal war er danach mit ihrem Bild vor Augen in sein Schlafzimmer verschwunden, um sich selbst zu befriedigen. Verflucht, diese kaltschnäuzige, unnahbare Madam Tugendsam macht in schärfer als je eine Frau zuvor.

Seine Erektion pulst hart gegen seine enge Jeans und er streift mit seinen Lippen zärtlich über Trischs Haar. Noch immer keine Reaktion. Gedankenabwesend trinkt sie von ihrem Rotwein. Seine Finger lösen behutsam das Haarband und öffnen langsam ihren Zopf. Wie Samt streicheln ihre weichen Haarsträhnen seine Haut. Völlig unerwartet rückt sie plötzlich von ihm ab. „Hardy, lass das! Der Meister mag es nicht, wenn Frauen ihre langen Haare offen tragen. Die Verletzungsgefahr, nicht wahr?“ „Trisch, ich ...“ Sie wirft ihre offene Haarpracht mit Schwung in den Nacken, ihre vollen Brüste wölben sich ihm aufreizend entgegen. Nur mit Mühe beherrscht er sich. Er könnte sie anfallen vor Begierde. Ihre Stimme klingt mitfühlend, verzeihend. „Wir waren uns doch einig, Reinhard. Kein Sex! Wenn Du unsere Abmachung nicht einhalten kannst, ziehe ich besser aus.“ „Tut mir Leid, Patrizia. Der Wein... Es wird nicht wieder vorkommen.“ Er schüttet den Rest seines Rotweins in einem Zug hinunter. Also bleiben ihm wieder nur seine eigenen Hände und die Fantasie.

„Tao, verdammt noch mal, konzentriere Dich endlich! Willst Du mich erstechen?“ Li Min wirft ihrem Bruder wütende Blicke zu und knallt ihr Schwert vor sich auf den Hallenboden. „So habe ich Dich ja noch nie erlebt! Was ist bloß mit Dir los in letzter

Zeit?“ Tao atmet mehrmals tief durch und hebt dann erneut das Schwert über seinen Kopf. „Komm, Li Min, versuchen wir es noch einmal!“ Li Min stemmt ärgerlich die Hände in ihre Hüften. „Oh, nein, Bruderherz! Ich bin doch nicht lebensmüde!“ Ihr Blick sucht den seinen. Ihre Worte sind mehr eine Feststellung als eine Frage. „Es ist diese Trisch, nicht wahr?“ Er lässt das Schwert sinken. „Nein!! Wie kommst Du auf diese absurde Idee?“ Lächelnd geht Li Min in die Hocke und greift nach ihrem Schwert. „Oh, Bruder... Ich habe doch Augen im Kopf und ich kenne Dich besser als Du glaubst.“ Beinahe ansatzlos vollführt er eine wilde Angriffsbewegung auf seine Schwester zu. Li Min pariert seine Attacke im letzten Moment, und ihre Schwerter prallen in einem hohen, metallischen Klingen aufeinander. Ihr triumphierendes Lachen hallt laut durch den hohen Raum. „Ich wusste es, Tao! Sie hat Dir den Kopf verdreht!“

Der harte Strahl der Dusche prasselt auf seinen Körper. Nein, bei allen Göttern und Dämonen, nein!! Li Min täuscht sich! Diese Frau ist das genaue Gegenteil von dem, was er für sich immer erträumt hat. Vor seinem geistigen Auge sieht er ihre ästhetischen, weichen Bewegungen. Unter dem engen Shirt zeichnen sich ihre Brustwarzen ab. Er sieht ihre festen, wohlgeformten Pobacken, wenn sie auf einem Bein steht und das andere seitlich bis auf Schulterhöhe anhebt. Ich habe es sie üben lassen, wieder und wieder. Sie muss es üben, nur darum geht es! Wütend dreht er den Thermostaten auf Kalt. Es hilft nichts, allein bei dem Gedanken an sie wird er schon steif. Seine innere Stimme spricht ihn leise an: Tao, gib es doch zu! Seit diese Trisch in Deinen Kursen ist, freust Du Dich wieder auf das Training mit den Anfängern. Er nimmt die süßlich-herb duftende Sandelholzseife aus der Ablage und seift sich ein. Der intensive Geruch steigt ihm in die Nase. Ihr Parfum. Die Erinnerung lässt ihn explodieren vor Lust. Nein!! Sie ist arrogant, rechthaberisch und kann sich nicht unterordnen. Sie ist eine Schande für meine Schule! Sie ist...
Götter, ich will sie ficken!

Nein, das habe ich nicht gedacht! Nein, das ist nicht meine Stimme! Verlasst meinen Kopf, Dämonen, sofort! Er sieht sie vor sich - nackt! Atme, Tao, atme!

Sein Schwanz will ihm nicht gehorchen. Zum ersten Mal, seit er denken kann, widersetzt sich sein Körper seinen Befehlen. Wieder flüstert die innere Stimme in seinem Kopf: Tao, warum hast Du sie es immer wieder üben lassen? Gestehe es Dir doch endlich ein, Du hast ihr auf den prallen Hintern gestarrt und Deine Geilheit genossen! Seine Hände verreiben den Schaum auf seiner Haut. Bewusst vermeidet er dabei die Region um sein Geschlecht.

„Meister!!??“ Seine Bewegungen frieren ein. Das darf doch nicht wahr sein! „Meister Liang!!?? Seid Ihr hier irgendwo?“ Schnell nimmt er das Handtuch vom Haken und wickelt es um seine Hüften. Ein Blick auf die Uhr: Viertel vor Neun, Freitagabend. Verdammt, er hat den Termin völlig vergessen! Er wollte Trisch eine Privatstunde geben, damit sie zu den anderen in ihrem Kurs aufschließt. „Einen Moment, Triisch, ich komme gleich!“ Da steht sie schon in der Tür zum Waschraum und schaut ihn an. Ihr Blick ist eine Mischung aus Überraschung, Bewunderung und... Tao fühlt, wie er wieder steif wird. Gott, bitte, lass sie es nicht bemerken!

„Entschuldigung, Meister Liang... Ich wusste nicht...“ Statt einfach zu gehen, bleibt Patrizia wie angewurzelt in der Tür stehen, lässt ihre Sporttasche neben sich fallen und starrt ihn an. In ihrem Beruf hat sie schon unzählige Männer nackt gesehen, doch noch nie war sie von einem männlichen Körper so fasziniert wie von seinem. Als hätte ein Bildhauer die ideale Figur eines Mannes in Stein gemeißelt und ihr Leben eingehaucht. Seine langen, feuchten Haare kleben auf seinen breiten Schultern. Das Wasser rinnt daraus hervor über seinen flachen Bauch. Täuscht sie sich oder zeichnet sich da tatsächlich eine Schwellung unter dem Handtuch ab? Heiße Schauer der Erregung laufen ihr über die Haut und sie spürt ihre Knie weich werden.

Tao lächelt sie spöttisch an. „Wenn Du so gütig wärest, endlich die Tür freizugeben, Paa-trii-tsii-aa, könnte ich mir etwas Passenderes anziehen und das Training beginnen!“ Du arrogantes, eingebildetes, gelbes Schlitzauge! Ich könnte Dich erwürgen! Trischs Augen schießen Pfeile auf ihn ab. Wortlos nimmt sie ihre Tasche und geht zur Umkleidekabine.

Als sie den Trainingsraum betritt, hält sie wie gebannt inne. Tao wirbelt scheinbar schwerelos durch die Luft und etwas Langes, metallisch Glänzendes verschmilzt mit seinem Körper zu einer schwarz-silbernen Einheit. Unvermittelt bewegt er sich rasend schnell auf sie zu, vollführt einen hohen Sprung, landet einen Meter vor ihr auf den Füßen und die Spitze seines Schwertes befindet sich nur wenige Millimeter vor ihrem Hals. Statt seines Schwertes durchbohren sie seine Augen. Patrizia weicht nicht einen Deut zurück. Nur ihr Busen hebt und senkt sich im Rhythmus ihrer heftigen Atemzüge. Woher, zum Teufel, hat er gewusst, wo ich bin?

„Sollte ich jetzt Angst haben, Meister?“ Ein Lächeln huscht über sein Gesicht.

„Können wir jetzt anfangen, Triiisch?“ Sie lächelt ebenfalls. „Wenn Ihr so gütig wäret, Meister, und Euer Schwert von meinem Hals entfernen würdet, gern.“ Er senkt die Waffe, tritt zurück aus dem Ausfallschritt und geht zu einem Tisch an der Hallenwand. Im Gehen fragt er sie beiläufig, ob sie auch fleißig geübt habe. Patrizia fühlt die kalte Wut in ihrem Bauch aufsteigen. Mit wenigen, schnellen Schritten ist sie bei ihm und reißt ihm das Schwert aus der Hand. Ihr Leben lang wird sie sich fragen, wieso sie damit umgehen konnte. Sie hebt den linken Arm leicht angewinkelt in die Luft, den Zeige- und Mittelfinger gestreckt, die anderen Finger gebeugt wie bei einem Victory-Zeichen. Ihr rechter Arm mit dem Schwert in der Hand schnellt nach vorn, die Spitze der Klinge sticht ihm leicht in den Nacken, genau im Übergang zwischen Kopf und Hals. Wie ein Standbild bleibt er mitten im Gehen stehen. Mit vor Wut erstickender Stimme zischt sie ihn an: „Spielt Eure Spielchen mit jemand anderem, Meister! Ich eigne mich nicht als Sparringspartner für verhinderte Shaolin-Mönche!“ Schweigen. Aber ihr ist, als würde die Stille brüllen im Raum. Mit beiden Händen umfasst er die Klinge in seinem Nacken, hebt sie langsam über seinen Kopf und dreht sich darunter zu ihr um. Sein Gesicht zeigt keinerlei Regung, seine Augen blicken durch sie hindurch, scheinen sich im Nichts zu verlieren. Patrizias Schwerthand beginnt zu zittern. Die Vibrationen übertragen sich auf die flexible Stahlklinge und versetzen auch seine Hände in Schwingungen. Der Blick seiner Augen lässt sie erschauern. Mühsam beherrscht er sich. Kaum verhohlener Ärger

spricht aus seinen Worten. „Niemand hat je zuvor ungestraft eine Waffe gegen mich erhoben!“

Nein, bitte nicht! Aber so sehr sie auch versucht, sich zu beherrschen, ihre Augen füllen sich mit Tränen. Verzweifelt kämpft sie dagegen an, blinzelt mehrmals, dann rollen die Tränen über ihre Wangen. Das Schwert entgleitet ihrer Hand, fällt klirrend zu Boden. Verschwommen nimmt sie wahr, wie er langsam auf sie zukommt. Er legt seine Arme um ihre Schultern, zieht sie sanft an sich, seine warme Hand bettet ihren Kopf an seiner breiten Brust. Ihre Tränen durchnässen sein Seidenhemd. Sie fühlt die Wärme seiner Haut, spürt seine festen Muskeln, hört den beruhigenden Rhythmus seines Herzschlags und ein Gefühl unendlicher Ruhe und Geborgenheit breitet sich in ihr aus. Seine Finger streicheln sanft ihren Rücken. „Es tut mir Leid, Triiisch! Es war mein Fehler! Ich habe Dich provoziert. So etwas hätte mir nicht passieren dürfen!“

Sie nimmt ihren Kopf von seiner Schulter und schaut ihm direkt in die Augen.

„Möchtet Ihr, dass ich Eure Schule verlasse, Meister?“ Nicht enden wollende Stille.

Dann prasselt eine Flut chinesischer Worte auf sie ein. Mit beiden Händen umfasst er ihr Gesicht, hebt es an, seine Lippen pressen sich auf ihren Mund, küssen sie wieder und immer wieder. Seine Zunge sucht sich fordernd den Weg in ihren Mund. Sie legt ihre Hände in seinen Nacken, zieht ihn näher zu sich heran. Ihre Zunge umschmeichelt seine, ihre Lippen saugen ihn auf. Ohne es zu wollen, drückt sie ihren Unterleib gegen ihn, spürt seine mächtige Erektion durch den dünnen Stoff und reibt ihr Becken daran. Seine Hände gleiten unter ihr Shirt, schieben ihren BH nach oben und streicheln zärtlich ihre nackten Brüste. Ihre Brustwarzen erigieren sofort unter seinen liebkosenden Fingern. Sie ist nass vor Lust. Seine Hände streichen über ihre Haut, fahren ihren Rücken hinunter in den Bund ihrer Sporthose, seine Finger tauchen unter den Rand ihres Slips und krallen sich in ihren festen Po. Ein Stöhnen löst sich von seinen Lippen. Immer schneller reibt er seine Erektion an ihrem Unterleib. Sie nimmt ihr Becken zurück, schiebt ihre Hand in seine Hose, tastet sich zu ihm vor, ihre Fingerspitzen berühren seine pralle Eichel. Stöhnend reckt er sich ihr entgegen. „Triiisch, nein... Wir müssen aufhören... Wir dürfen das nicht tun...“ Ihre Finger schließen sich um seinen harten Schwanz, bewegen sich an ihm auf und ab.

Seine Lippen saugen an ihrem Hals, sein Zeigefinger verschwindet in der Spalte zwischen ihren Pobacken, fährt mit leichtem Druck darin hinauf und hinunter. Seine Lenden pressen sich ihr entgegen, bewegen sich immer schneller vor und zurück, lassen seinen Schwanz durch ihre Finger gleiten. „Triiisch, Triiisch, nein, nicht! Oh, doch, ja! Fester, fester... Ja, so ist es gut! Bei allen Göttern, verzeih mir! Du machst mich... so geil... Ich kann mich... nicht mehr beherrschen. Ja, gleich, gleich...“

„Patrizia? Haalooo, Frau Dr. Arnold! Sie hatten ein Taxi bestellt...“ Reinhard! Wie vom Blitz getroffen fahren sie auseinander, richten sich in Windeseile die Kleidung. Mechanisch vollführt Tao eine Tai Chi Bewegung und fordert Patrizia mit den Augen auf, sie ihm nach zu machen. Da betritt Reinhard auch schon den Trainingsraum. „Oh, entschuldigt vielmals, Meister Liang. Es tut mir Leid. Ich... Ich wollte Euch keinesfalls stören!“ Tao wendet sich langsam um und sein strafender Blick trifft Reinhard. „Du störst uns aber, Hardy! Nächstes Mal kannst Du klingeln wie jeder andere Schüler auch!“ Reinhard stammelt verlegen „Wird nicht wieder vorkommen, Meister!“ Taos Stimme klingt messerscharf. „Das will ich auch hoffen, Reinhard! Warte bitte draußen, bis wir hier fertig sind!“ Die Schultern eingezogen wie ein geprügelter Hund, verlässt Reinhard die Halle.

Ihre Blicke treffen sich. Taos Augen funkeln sie an. „Meine Schwester Li Min hat die Wahrheit gesprochen: Mit keiner Waffe der Welt kannst Du Dein Schicksal besiegen! Du hast die Wahl, Triiisch. Entweder verlässt Du meine Schule und suchst Dir einen anderen Meister oder Du stehst morgen um 22.00 Uhr bei mir zuhause vor der Tür!“ Fassungslos starrt sie ihn an. „Entscheide Dich, Paa-trii-tsii-aa! Ich gebe Dir 24 Stunden Bedenkzeit. Einer Frau wie Dir sollte das reichen!“

Reinhard wandert unruhig wie ein Tiger im Käfig im Flur auf und ab. Irgendetwas stimmt da nicht. Noch nie zuvor hat der Meister in je so angefahren! Die Erkenntnis trifft ihn wie ein Schlag. Patrizia! Es hat etwas mit Patrizia zu tun... Natürlich! Dieser elende Chinese ist scharf auf seine Trisch!

„Ni hao, Reinhard! Was machst Du denn um diese Zeit hier? Heute ist doch gar kein Training...“ Li Min schaut ihn fragend an. Verlegen hört er sich stottern: „Hallo, Li Min. Ich... Ich habe Trisch versprochen, sie abzuholen.“ Obwohl sie ihm höchstens bis zur Brust reicht, scheint sie meilenweit über ihm zu stehen. „Ach, Arnold boshi, Paa-trii-tsii-aa“ öffnet sie den Tonfall ihres Bruders nach. Er senkt den Blick. Diese kleine Chinesin irritiert ihn maßlos. „Hey, Dr. Steinmann, Du hast längst verloren! Merkst Du das denn nicht? Yin-Yang! Schlüssel-Schloss, wie ihr Deutschen sagt. Tao und Trisch gehören zusammen, und nichts und niemand auf der Welt kann sie trennen!“ Mitfühlend streichelt ihre kleine Hand seinen Arm. Als hätte ihn ein Stromschlag getroffen, zuckt er zurück. Ihre großen Augen strahlen ihn an, ihre blutroten, geschwungenen Lippen lächeln magisch. Sie ist wunderschön! Hardy, Du dämlicher Idiot, warum bemerkst Du erst jetzt, was für eine fantastische Frau Dir da gegenüber steht? Vor lauter Hinterher-Hechelei hinter Patrizia ist er anscheinend blind geworden für die Anziehungskraft anderer Frauen.

Eine faszinierende Ausstrahlung geht von ihr aus, hüllt ihn ein und lässt Millionen Schmetterlinge in seinem Bauch toben. Wie ein verliebter Schuljunge steht er vor ihr, verzaubert von ihrem Anblick, zu keiner Regung fähig. Sie lächelt wissend.

„Steinmann, boshi, Hardy, ich rufe Deiner Trisch jetzt ein Taxi, und Du fährst mich mit Deinem alten, deutschen Luxusauto in eine Bar Deiner Wahl. Ich denke, wir beide können einen Drink vertragen. Du hast Deine Patrizia und ich habe meinen Bruder verloren. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Deutsche Volksweisheit.“

Mit beiden Händen umfasst er ihr Becken und schiebt sie auf seiner Erektion immer schneller vor und zurück. Lustvoll stöhnt sie auf. Ihre kleinen, festen Brüste glänzen wie gelackt im Schein der Kerzen. Ihre Beckenbodenmuskulatur massiert seinen Schwanz, die Enge treibt ihn zum Wahnsinn. Weit spreizt sie ihre Schenkel, seine Eichel stößt gegen ihren Muttermund. Sie wirft ihren Kopf in den Nacken, seufzt laut auf vor Lust und Schmerz. Das Blut pumpt immer stärker in seiner Erektion, der Druck ist kaum noch auszuhalten. Ihre Muskeln zucken immer heftiger, heiße Nässe hüllt ihn ein. Er fühlt, wie es ihm kommt. Nein, er muss es unbedingt hinauszögern!

Noch nie war er so geil! Er will es weiter genießen. Plötzlich bohren sich ihre Finger dicht neben seiner Peniswurzel in sein Fleisch. Wild stößt er in sie hinein, aber er es kommt ihm nicht. Was stellt diese Hexe mit ihm an? Ihre Hüften rotieren um seinen Schwanz, ihre zierlichen Finger legen sich um seine Hoden und drücken sie sanft. Seine Eichel schwillt an, scheint zu bersten. Sie beugt ihren Oberkörper weit zurück, ihre straffen Bauchmuskeln drücken gegen seine Erektion, massieren ihn von innen. Kurz bevor es ihm kommt, entzieht sie ihm ihre Scham, kniet sich über ihn und ihre Lippen umschließen saugend seine Eichel. Ihre Zunge vollführt abwechselnd winzige Triller und kleine Kreise auf seiner Haut. Er schreit wie noch nie in seinem Leben, sein warmer Saft schießt mit aller Macht aus ihm heraus, ergießt sich in ihren Mund. Li Min, oh mein Gott, ich liebe Dich!

Patrizia öffnet die Türen ihres Kleiderschranks. Was, um Himmels willen, soll sie bloß anziehen? Sie wirft einen Blick auf ihre Armbanduhr. Zwei Stunden noch, dann ist es soweit. Den ganzen Tag über konnte sie nur an Tao denken. Professor Meier musste sie zum ersten Mal, seit sie mit ihm zusammen arbeitet, zur Ordnung rufen. Ihre Haut verströmt den aufreizenden Duft ihrer Körperlotion. Ihre Hände zittern leicht, als sie zu den weißen Strapsen greift. Ihr Götter, sagt mir, was einem chinesischen Mann gefällt! Komm, Trisch, die Männer ticken doch alle gleich, egal welche Hautfarbe sie haben. Sie rollt die hauchdünnen, hellen Strümpfe an ihren Beinen hoch und klippt sie an dem Hüftgürtel fest. Der weiße trägerlose Spitzen-BH betont perfekt die Rundungen ihrer Brüste. Großzügig verteilt sie das nach Lotusblüten duftende Parfum auf ihrer Haut. Leise lächelnd sprüht sie ein wenig davon in ihre Schamhaare. Allein der Gedanke an ihn lässt sie feucht werden vor Begierde. Sie schlüpft in das nachtblaue Seidenkleid mit dem kleinen Stehkragen, schließt den langen Reißverschluss im Rücken und fädelt die weißen Perlenohrringe in ihre Ohrlöcher. Leise geht sie ins Bad. Vor dem Spiegel fasst sie ihre langen Haare im Nacken zusammen und steckt sie zu einem Dutt auf.

„Hallo, Trisch!“ Reinhard steht in der Badezimmertür. „Kannst Du nicht anklopfen, Hardy?“ Er lächelt süffisant. „Sorry!“ Seine Augen gleiten über ihren Körper, werden

eine Spur dunkler. „Oh, anscheinend hast Du noch etwas Besonderes vor heute Abend! Ein Date?“ Sie legt die zweireihige Perlenkette um ihren Hals. Vergeblich nestelt sie am Verschluss. Wortlos tritt Reinhard hinter sie und nimmt ihr die Kettenenden aus der Hand. Im Spiegel begegnen sich ihre Blicke.

„Du musst mir nichts vormachen, Paa-trii-tsii-aa!“ Genau wie Li Min zuvor öffnet jetzt er Taos Tonfall nach. Ohne Probleme fügt er den Verschluss in ihrem Nacken zusammen. „Li Min und ich haben um ein Essen beim teuersten Chinesen Hamburgs gewettet, ob Du zu ihm gehst oder nicht. Leider haben wir beide gewonnen!“

Reinhard's Mercedes hält vor der alten Jugendstilvilla an der Elbchaussee. Patrizia kann es nicht glauben. „Hardy, bist Du Dir auch sicher, dass die Adresse stimmt?“ „Absolut sicher, Trisch! Die Familie Liang verdient seit Generationen ihr Geld mit Im- und Exportgeschäften auf dem asiatischen Markt. Tao und Li Min gehören zu den reichsten Bürgern Hamburgs.“ Er beugt sich über ihren Schoß und öffnet ihr charmant die Beifahrertür. „Viel Spaß, Trisch! Yin-Yang, nicht wahr? Mit keiner Waffe der Welt kannst Du Dein Schicksal besiegen!“

Sie zieht ihren Mantel fester um ihren Körper. Vor dem hohen Eisentor hält sie inne. Du kannst noch zurück, Patrizia! Überlege es Dir gut! Noch ist es nicht zu spät! Nein, verdammt, ich will es zu Ende bringen. Ich will ihn in mir spüren, ich will ihn wahnsinnig machen vor Lust, ich will ihn vor Geilheit schreien hören!

Das große Schiebetor gleitet lautlos zurück, schnell tritt sie hindurch. Noch einmal bleibt sie kurz stehen, atmet tief die kalte Nachtluft ein, dann geht sie den Weg hinauf zur Villa. Der Kies knirscht unter ihren Füßen. Ein perfekt angelegter, parkähnlicher Garten, eine gepflasterte Auffahrt, vor den Garagen parken Luxusportwagen. Diese blöden Vorurteile! Niemals hätte sie vermutet, dass Tao Liang zu einer der reichsten Hamburger Familien gehört!

Ihr Finger schwebt über dem Klingelknopf, da öffnet sich die hohe Eingangstür geräuschlos wie von Geisterhand. Eine Kamera, irgendwo gibt es eine Kamera!

Sie blinzelt aus dem Dunkel der Nacht gegen die Helligkeit des Hauses an. Langsam gewöhnen sich ihre Augen an das Licht und was sie dann wahrnimmt, raubt ihr den Atem.

In der Tür steht ein groß gewachsener, wunderschöner Mann, gehüllt in einen bodenlangen schwarzen Seidenkimono. Rote und goldene Drachen glitzern auf dem dunklen Stoff wie Sterne am Nachthimmel. Seine schwarzen Haare sind streng zurückgenommen und mit einem breiten, leuchtend roten Band zu einem Knoten gebunden. Seine Augen umrandet schwarzer Kajal, seine Lippen sind rot geschminkt. Das ungewöhnliche Make up betont perfekt seine feinen Gesichtszüge. Ihr scheint, als sei er aus einer längst vergangenen Epoche des alten China in die Neuzeit katapultiert. Sie will gerade etwas zu ihm sagen, da reißt er sie von den Füßen, hebt sie auf seinen Armen wie eine Braut über die Schwelle, trägt sie durch die riesige Eingangshalle, seine Schritte verursachen keinen Laut.

Als wäre sie schwerelos eilt er mit ihr die breite, geschwungene Treppe hinauf. Die ganze Zeit über redet er leise singend auf sie ein: „Wo ai ni, Trisch! Wo ai ni!“ „Tao, was machst Du mit mir?“ Wortlos öffnet er eine Tür am Ende des Flures im oberen Stock, tritt sie mit lautem Knall hinter ihnen ins Schloss. Mit schnellen Schritten trägt er sie durch den Raum, wirft sie auf ein riesiges Bett. Schweigend steht er vor ihr, nicht die Spur einer Gefühlsregung in seinem Gesicht.

„Tao, was soll das hier werden?“ Wütend richtet sie sich auf. Seine Hände drücken sie zurück in die Kissen, sein Blick lässt das Blut in ihren Adern gefrieren. Drohend beugt er sich über sie, sein Kimono klafft bis zum Nabel auseinander und gibt den Blick frei auf seine muskulöse, leicht behaarte Brust. Seine Stimme ist ein kalter Hauch. „Du wirst meine Frau, Paa-trii-tsii-aa! Kein anderer Mann darf Dich jemals besitzen. Du gehörst mir! Du wirst mich heiraten und meine Söhne gebären, oder ich bringe Dich um!“

Mit vor Entsetzen geweiteten Augen fährt sie hoch. „Meister, was redet Ihr da für einen Schwachsinn? Warum wollt Ihr mich töten?“ Er sinkt vor ihr auf die Knie.

„Triisch, bei allen Göttern, vergiss, was ich gesagt habe! Bitte, geh ins Bad und zieh

Dich um. Es liegt alles bereit für Dich. Auf diesen Tag habe ich lange warten müssen. Mein Traum wird endlich wahr. Ein Traum, den nur Du mir erfüllen kannst!“

Patrizia öffnet die Tür zum Bad. Versteckte Lichter flammen auf und lassen die schwarzen Marmorfliesen geheimnisvoll schimmern. Auf der weiß gelackten Anrichte leuchtet ihr ein knallrotes, glänzendes Stoffbündel entgegen. Mit zitternden Fingern entfaltet sie das Bündel, die schwere, edle Seide raschelt unter ihren Händen.

Ihre Augen weiten sich vor ehrfurchtsvoller Bewunderung, unwillkürlich hält sie den Atem an. Ein aufwendig gearbeiteter Kimono mit einem riesigen, gestickten goldenen Drachen auf dem Rücken. Eine knallrote Seidenschärpe, über und über mit kleinen goldenen Drachen bestickt, ergießt sich auf die Spitzen ihrer hochhackigen Pumps. Noch nie in ihrem Leben hat sie so etwas getragen!

„Tao, komm, Du musst mir helfen!“ Sekundenbruchteile später betritt er das Bad.

„Öffnet den Verschluss meiner Kette und mein Kleid, Meister!“ Im Spiegel sieht sie ihn hinter sich treten, seine warmen Finger streicheln ihren Nacken, öffnen behutsam den Verschluss ihrer Kette. Langsam hebt er die schillernden Perlenreihen über ihren Kopf und lässt sie vorsichtig auf die Ablage gleiten. Sein Anblick im Spiegel schickt Wellen der Lust durch ihren Körper. Ihre steifen Brustwarzen scheinen den dünnen Seidenstoff ihres Kleides zu durchbohren. Seine weichen Lippen berühren zart ihr Ohr. „Du bist so schön, Paa-trii-tsii-aa! Ich begehre Dich so sehr!“

Aufreizend langsam zieht er den Reißverschluss an ihrem Rücken auf. Seine Finger brennen auf ihrer Haut, sein warmer Atem streichelt ihren Nacken. Siedendheiße Begierde schießt in ihren Unterleib, überwältigt von Verlangen presst sie sich gegen ihn. Stöhnend reibt er seine harte Erektion an ihren Pobacken. Wie in Zeitlupe streift er das offene Kleid weit hinunter über ihre Schultern. Der weiße Spitzen-BH leuchtet im Schein der indirekten Beleuchtung magisch. Ihre Brustwarzen spannen das elastische Material fast bis zum Zerreißen. Seine Augen saugen sie auf. Als sie ihre Arme aus dem Kleid zieht, fällt es raschelnd zu Boden. Sie fühlt seine Hände auf ihren nackten Pobacken, seine Finger gleiten unter die Halter der Strümpfe. „Weißt Du eigentlich, wie sehr mich Dein Po anmacht, Triiisch?“ „Ja, Meister! Warum wohl sonst habt Ihr mich die Beinhebungen so oft üben lassen?“

Er beißt ihr leicht in den Nacken, schiebt seine Hand zwischen ihre Schenkel, seine Finger teilen ihre Schamlippen, suchen ihre Lustknospe. Im Spiegel sieht er die Geilheit in ihrem Blick. Sie schließt die Augen, stellt sich breitbeinig hin, geht leicht in die Knie und biegt ihm stöhnend ihr Becken entgegen. Ihre warme Feuchtigkeit benetzt seine Finger und der lustvolle Schmerz in seinen Lenden bringt ihn fast um den Verstand. Am liebsten würde er sie gleich hier nehmen, im Bad, aber er muss sich beherrschen. Er will, dass alles so wird wie in seinem Traum. Ihrer beider Bild im Spiegel ist der Anfang. Das Alte und das Neue vereinigen sich. Yin und Yang. Hart und Weich. Endlich schließt sich der Kreis...

„Geht und holt ein Schwert, Meister!“ Sie entzieht ihre Scham seinen forschenden Fingern und dreht sich zu ihm um. Sein Gesicht, ein einziger Ausdruck grenzenloser Verwirrung. Leise lächelnd wiederholt sie ihre Worte. „Habt Ihr mich nicht verstanden, Meister? Geht und holt ein Schwert! Aber ein geschliffenes – ich weiß, dass Ihr so etwas besitzt. Ich habe Eure Sammlung in der Eingangshalle gesehen.“ Er hätte es wissen müssen, eine solche Frau macht nicht einfach das, was man ihr sagt. Sie ist ihm ebenbürtig. Er fühlt seine Beine unter sich nachgeben vor Erregung. Bei allen Geistern, woher kennt sie seinen geheimsten Wunsch? Yin – Yang. Sie hat in meine Seele gesehen! Wortlos verlässt er das Bad.

Patrizia entledigt sich ihrer Unterwäsche und schlüpft nackt in den rotseidenen Kimono. Die schwere Seide liegt kühl auf ihrer Haut. Gott, die weiten Ärmel sind ja viel zu lang! Der Stoff türmt sich neben ihr auf dem Boden. Sie streckt ihre Arme zur Seite aus und betrachtet sich im Spiegel. So kann ich unmöglich ein Schwert führen! Energisch rafft sie die Stofffülle auf ihren Unterarmen zusammen und bindet sich die Schärpe in der Taille um.

Eine unbekannte, geheimnisvolle Frau schaut sie im Spiegel an. Weich, sinnlich, erregend. Der Kimono scheint wie für sie gemacht. Das Rot lässt ihre Augen strahlen, schenkt ihrer Haut einen verführerischen Glanz. Ein heftiges Zittern erfasst ihren Körper. Sie atmet mehrmals tief durch, drückt die Klinke herunter und betritt sein Zimmer.

Er ist noch nicht zurückgekehrt. Während sie auf ihn wartet, schaut sie sich staunend um. Der Raum ist bestimmt über drei Meter hoch. Die weiße Decke schmücken bis ins Detail perfekt gearbeitete Stuckornamente: mystische Fabelwesen, geheimnisvolle Zeichen, Drachen in allen erdenklichen Variationen. Überall im Zimmer befinden sich antike, chinesische Möbel und Kunstgegenstände. Nur die Lampen zeigen modernstes Design. Die Wände schmücken kunstvoll ausgeführte Kalligrafien und Tuschezeichnungen. Zu ihrer Rechten verhüllt ein raumhoher Vorhang aus schwarzer Wildseide eine riesige, durchgehende Glasfront. Ihr gegenüber steht sein Bett leicht erhöht auf einem hellgrauen Granitpodest. Noch nie zuvor hat Patrizia ein so gigantisches Bett gesehen! Mindestens 3 Meter im Quadrat, mit dunkelgrauem Satin bespannt, darauf drapiert ein Berg von schwarzen und roten Seidenkissen in allen nur erdenklichen Größen. Das weiche Licht der Deckenleuchten verleiht der Seide einen mystischen Glanz. Rechts und links neben seinem Bett stehen zwei mächtige Mingvasen auf kleinen Ebenholzpodesten, so groß, dass sie sich gut und gern in ihnen verstecken könnte.

Unwillkürlich zuckt sie zusammen. Von der Wand hinter seinem Bett starren sie die kalten, weit aufgerissenen Augen eines übermannsgroßen, blutroten Drachen an. Das gigantische Fabelwesen breitet seine gewaltigen, fledermausartigen Flügel aus und züngelnde Flammen entweichen den aufgerissenen Rachen seiner drei Köpfe. Oben und unten, links und rechts neben dem roten Drachenbildnis befinden sich schwarze Schriftzeichen. Patrizia hat das Gefühl, als stünde sie vor einem Altar.
Fei long, der fliegende Drache!

Er ist im Zimmer, sie spürt es deutlich. Seine intensive Aura durchflutet ihren Körper. Sie fühlt seine grenzenlose Begierde – und eine versteckte, unterschwellige Aggression. Ihr wird gleichzeitig heiß und kalt. Quälend langsam wendet sie sich zu ihm um. Seine Augen glühen wie damals, als er sie zum ersten Mal ansah. Mit ausgestreckten Armen hält er ihr ein leicht gekrümmtes, japanisches Katana-Schwert in einer schwarz gelackten Scheide entgegen. Aus Reinhardts Erzählungen weiß sie nur zu gut, wie unglaublich scharf die handgeschmiedete Klinge eines Katanas sein kann. In Taos Augen glimmt der Funke mühsam beherrschter

Leidenschaft, das Schwert zittert in seinen Händen. Nimm Dich in Acht, fliegender Drache, ich werde das Feuer in Dir entzünden, auch wenn Du mich danach verschlingst.

Wie in ihrem Traum geht sie Schritt für Schritt auf ihn zu, streckt ihre Arme aus und nimmt das Schwert mit beiden Händen entgegen. Als sie das glatte, harte Material berührt, explodieren Kaskaden der Lust in ihrem Unterleib. Ihre Scham quillt über vor Nässe. Niemals hätte sie für möglich gehalten, dass eine Waffe sie derartig geil macht.

Mit der linken Hand hält sie die Scheide waagrecht vor ihrer Brust, die Finger ihrer rechten Hand schließen sich langsam um den mit dunkelroten Kordeln umwickelten Griff des Schwertes. Seine Augen lassen sie nicht los, verfolgen jede ihrer Bewegungen. Mit einem schnellen, kräftigen Ruck zieht sie die Klinge aus der Scheide, ein sirrendes Geräusch erfüllt den Raum. Stöhnend senkt er die Lider und ein kaum wahrnehmbares Zittern erfasst seinen Körper. Ein nie zuvor erlebtes, fast schmerzhaftes Verlangen breitet sich in ihr aus und lässt sie beinahe ohnmächtig werden vor Lust. Das Blut tobt in ihrer Scham, sie spürt die Feuchtigkeit an ihren nackten Schenkeln. Langsam senkt sie die Schwertspitze gegen seinen Kimonogürtel. Ein kurzer, rasend schnell ausgeführter Schnitt, der Gürtel fällt zu Boden und sein Kimono klafft weit auseinander. Schlangen gleich winden sich blaue Adern um seine gewaltige Erektion. Vorsichtig bewegt sie die scharfe Klinge an ihm entlang, von seinen Hoden hinauf bis zur Spitze seiner Eichel. „Bei allen Göttern, Trisch, ich wusste es! Du bist mein Yin!“

Mit der Spitze des Schwertes fährt sie unter den Stoff auf seiner linken Schulter und hebt den Ärmel darüber hinweg. Sein Atem beschleunigt sich. Das Gleiche noch einmal mit dem rechten Ärmel und der Kimono sinkt leise raschelnd auf den Boden. Nackt steht er vor ihr, mit geschlossenen Augen, den Kopf in den Nacken gelegt und keuchend vor Lust. Sein Körper ist schön, so unglaublich schön und so erregend. Am liebsten würde sie sich einfach auf ihn stürzen, ihn überall berühren und küssen. „Macht die Augen auf, Meister! Sieh mich an, Tao!“ Noch immer hält er die Augen fest geschlossen. Seine Stimme ist ein heiseres Flüstern. „Nein! Wenn ich Dich

ansehe, werde ich sterben vor Begierde!“ Fast schreit sie ihn an. „Ohh, ja, das werdet Ihr, Meister! Egal, ob Du mir jetzt zusiehst oder nicht, Tao!“

Ganz langsam lässt sie die Klinge über seine Haut gleiten, von der linken Schulter hinunter bis in seine Leistenbeuge. Eine hauchfeine rote Linie erscheint auf seiner Haut, zeichnet die Spur des Schwertes nach. Dicht über dem Ansatz seiner Schambehaarung zieht sie die Klinge hinüber zur rechten Leistenbeuge und wieder hinauf zu seinem Schlüsselbein. Sein Atem kommt stoßweise, seine Oberschenkel vibrieren wie nach einer schweren Anstrengung, er geht leicht in die Knie, und seine Hand schließt sich um seinen Schwanz. „Nein, Meister! Nicht so!“ Die flache Seite der Klinge schlägt auf seine Finger, stöhnend lässt er sich los.

Mit wohl dosiertem Druck sticht sie die Klingenspitze in die Vertiefung seines Halses direkt unter seinem Kehlkopf. Den Schwertgriff hoch über ihren Kopf erhoben, tritt sie nah an ihn heran, folgt mit ihrer Zunge dem blutenden Schnitt. Der Geschmack von Metall erfüllt ihren Mund, und das schmerzhaft Ziehen zwischen ihren Beinen steigert sich ins Unermessliche. Kurz bevor ihre Zunge seine Erektion erreicht, hält sie plötzlich inne. Ein Schrei löst sich aus seiner Kehle. Ihre Lippen berühren die weiche Haut seiner Lenden: „Gebt es zu, Meister! Sag es, Tao!“ Fordernd reckt er seinen Schwanz ihrem Mund entgegen, der zunehmende Druck der Klinge an seinem Hals hält ihn zurück. „Ja, Ja, Ja!!! Bei allen Göttern, ja, ich gebe es zu. Du hast in mein Innerstes gesehen! Du kennst meinen geheimsten Traum! Ja, verdammt, das Schwert macht mich geil, Du machst mich geil! Mach weiter, Trisch, ich flehe Dich an, bitte, hör nicht auf!“

Sie erhebt sich, schaut ihm in die Augen, ihre Worte sind mehr ein Befehl als eine Bitte. „Dreht Euch um, ehrenwerter Meister Liang!“ Ein winziger Blutstropfen quillt unter der Klingenspitze an seinem Hals hervor und rinnt seine Brust hinunter. Sie löst das Katana von seiner Kehle, und er wendet ihr den Rücken zu. Instinktiv setzt sie die Klinge an, genau in der Mitte zwischen seinen Schulterblättern. Im Moment des Erkennens mischen sich Staunen und Entsetzen in ihren Augen. Nur mit Mühe unterdrückt sie einen Schrei. Die Klingenspitze trifft direkt in das gelbschwarze Auge eines roten, geflügelten Drachens.

Eine fremde Macht scheint ihre Schwerthand zu führen, und sie sticht zu. Rote Tränen quellen aus dem Auge des Fabelwesens, laufen die Vertiefung über Taos Rückgrat hinunter und verschwinden in der Spalte zwischen seinen Pobacken.

Patrizia kniet sich hinter ihm auf den Boden und legt das Katana geräuschlos auf den weichen Teppich. Ihre Finger spreizen seine Pobacken leicht auseinander, und ihre feuchte Zunge taucht behutsam in den sich auftuenden Spalt. Er geht tief in die Knie, stützt sich auf den Schenkeln ab und kommt ihr entgegen. Sein Stöhnen hallt durch den Raum. Ihre Zunge leckt seinen Po, arbeitet sich weiter hinunter zu seinen Hoden. Aus seinem Stöhnen wird ein Schreien, seine Lenden beginnen wild zu zucken. Abrupt lässt sie ihn los und richtet sich auf.

Wie ein Wahnsinniger fährt er zu ihr herum, reißt das Katana vom Boden und sie spürt den Druck der Klinge an ihrer Brust. Seine Augen sprühen Funken. „Ja, Du hast Recht! Ob ich Dir dabei zusehe oder nicht, ich sterbe die ganze Zeit vor Begierde! Bring es endlich zu Ende, Paa-trii-tsii-aa, oder...“ „Oder was, Tao?“

Die Klinge des Schwertes zertrennt die Schärpe um ihre Hüften. Langsam streift sie den Kimono von ihren Schultern und steht nackt vor ihm. Mit weit gespreizten Schenkeln geht sie in die Hocke. Ihr sinnlicher Duft steigt zu ihm auf und das Schwert entgleitet seiner Hand. Ihre Lippen schließen sich um seine Eichel, saugen ihn ein in die warme Feuchtigkeit ihres Mundes. Die Spitze ihrer Zunge gleitet unter seine Vorhaut, umkreist seine Eichel und legt sie frei. Plötzlich fühlt sie den Griff seiner Hände in ihren Haaren. Im Takt seines Stöhnens bewegt er ihren Kopf an seiner Erektion vor und zurück. Ihre Finger tasten nach dem Schwert.

Sie entspannt ihre Rachenmuskeln und mit jedem Stoß dringt er tiefer in sie hinein. Ihre Hand schließt sich um das Katana. Langsam lässt sie die Klinge an der Innenseite seines Schenkels hinauf wandern. Der kalte Stahl erreicht seine Leiste, berührt seine Hoden, hebt sie an...

Ein Schrei betäubt ihre Ohren, dann stößt er seinen Schwanz mit aller Kraft in ihren Mund. Im selben Augenblick, in dem sein heißes Sperma in ihren Rachen schießt, durchzuckt ein gewaltiger Orgasmus ihren Unterleib. Er fällt vor ihr auf die Knie und reißt sie an sich. „Lass mich noch tausend Tode sterben, Paa-trii-tsii-aa!“

„Meister Liang, könntet Ihr bitte so freundlich sein und mir noch einmal diese Drehung zeigen? Wie um alles in der Welt, bekomme ich dieses Schwert verletzungsfrei an mir vorbei?“ Ein sanftes, mitleidiges Lächeln ist die Antwort.

„Langsam solltest Du es endlich können. Habe ich die Drehung nicht schon hundert Mal mit Dir geübt, Reinhard?“ Jemand zupft energisch an seiner weiten Seidenjacke. Zärtlich streicht er mit der Hand über den blauschwarzen Haarschopf des Jungen neben ihm. Er gibt seiner Stimme einen gespielt ernstesten, vorwurfsvollen Klang.

„Du störst mich schon wieder bei meinem Training, Sanfeng!“

Der kleine Junge vollführt die komplizierte Drehung mit seinem Schwert als sei es das Einfachste auf der Welt und schaut dann die blonde Frau im roten Seidenanzug lachend an. „Onkel Reinhard ist einfach zu dumm. Er wird es nie lernen, Mama!“